

Sälzer - Sekundarschule der Stadt Werl
Kucklermühlenweg 43
59457 Werl

Konzept zur hundegestützten Pädagogik an der Sälzer - Sekundarschule der Stadt Werl

Tier pro Mensch Team- Rudi



vorgelegt und erstellt von Kristina Ebbing

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3
1. Tiergestützte Pädagogik und Hunde in der Schule	3
1.1 Tiergestützte Interventionen.....	4
1.2 Hundegestützte Interventionen	4
2. Der Schulhund im Einsatz	5
2.1 In welchen Klassen wird der Schulhund eingesetzt?	5
2.2 Wie lange verbleibt der Schulhund in der Schule?	5
2.3 Welche genauen Einsatzmöglichkeiten gibt es?.....	6
2.4 Was macht einen guten Schulhund aus?.....	6
2.5 Welche Ausbildung sollte das Schulhund-Lehrkraft Team vorweisen bzw. anstreben?	7
3. Regeln um Umgang mit dem Schulhund	8
3.1 Organisatorisches	9
3.2 Hygiene und Gesundheit.....	10
4. Empirische Ergebnisse über den Einsatz von Schulhunden	10
4.1 Pädagogische Ziele.....	10
4.2 Kritische Vorfälle	10
4.3 Rückmeldungen zum Einsatz.....	11
5. Der Schulhund als Chance	13
5.1 Schulhunde fördern Sozialbeziehungen und Lernen	13
5.2 Bei welchen Schülern hilft ein Schulhund besonders gut?	13
5.3 Drei- Faktoren-Modell	14
6. Literatur	15

Einleitung

"Natürlich kann man ohne Hund leben - es lohnt sich nur nicht." Heinz Rühmann

Als verlässliche Begleiter des Menschen übernehmen Hunde die vielfältigsten Aufgaben und fügen sich perfekt in die Gesellschaft ein. Ihre wichtigen Rollen, etwa ihre Arbeit als Diensthund bei der Polizei oder ihr Einsatz als Rettungshund im Gebirge oder in Katastrophengebieten ist offensichtlich. Für Menschen mit Handicap sind Hunde zuverlässige Helfer, z.B. als Blindenführhunde oder als Behinderten-Begleithunde. Bei der Therapie psychisch Kranker gewinnen Hunde eine zunehmende Bedeutung. Aber auch im alltäglichen Leben übernehmen Hunde, ganz unscheinbar, eine wichtige Funktion. Als enger Sozialpartner helfen sie, Naturverständnis zu bewahren. Kinder, die mit Hunden aufwachsen, sind sozial kompetenter, ausgeglichener und bewegen sich nachweislich mehr als Altersgenossen, denen diese Erfahrung fehlt. Kurz: **Hunde machen glücklich!**

1. Tiergestützte Pädagogik und Hunde in der Schule

Bereits zu Beginn der neunziger Jahre nahmen vereinzelt Lehrkräfte ihren Hund sporadisch mit zur Schule. Meistens war die Anwesenheit des Hundes aber weder wirklich geplant, noch folgte sie einem bestimmten pädagogischen Ziel. Dies ist zur heutigen Zeit aber anders, da sich der Einsatz von Schulhunden größerer Akzeptanz und Beliebtheit erfordert.

Als empirisches Beispiel hierfür dient die Arbeit des Psychotherapeuten Boris Levinson. Levinson erkannte Ende der 1960er Jahre das Potenzial von Tieren, insbesondere von Hunden, für die psychotherapeutische Intervention. Er setzte seinen Hund ‚Jingles‘ gezielt in der Psychotherapie ein. Jingles ermöglichte die Kommunikation mit einem Jungen, der zuvor nie mit Levinson gesprochen hatte. Jingles fungierte in dieser Situation als „Eisbrecher und Brückenbauer“.

Für den deutschsprachigen Raum ist folgendes Beispiel zu nennen: Die Initiatorin von Schulhundweb.de (deutsche Internetseite zum Schulhundegebrauch) und engagierte Schulhund-Lehrerin Lydia Agsten stellte erstmals ihre Arbeit und die

Ergebnisse auf die Seite und konnte so über 200 Schulhund-Lehrerkraft- Teams aus Deutschland, Österreich und Schweiz zusammenbringen.

1.1 Tiergestützte Interventionen

Die Arbeit mit Hunden in der Schule fällt unter den Begriff der tiergestützten Pädagogik. Was genau darunter zu verstehen ist, versuchen viele Definitionen zu erfassen. Eine der am meist geeigneten Definitionen stammt von der International Society for Animal-Assisted Therapy (www.aat-isaat.org):

„ Tiergestützte Pädagogik [...] wird von einer Fachkraft mit einer pädagogischen bzw. heil-/sonder-/ sozialpädagogischen Ausbildung und entsprechendem Fachwissen über die eingesetzte Tierart durchgeführt. Die Intervention ist auf ein pädagogisches Ziel ausgerichtet, welches Bildung und/oder Erziehung betrifft. Dazu zählt die Förderung von sozio-emotionalen, aber auch kognitiven Fähigkeiten. Die eingesetzten Tiere werden, falls erforderlich, je nach Art speziell für den Einsatz mit Menschen sozialisiert und ausgebildet.“

1.2 Hundegestützte Interventionen

Da die tiergestützte Pädagogik auch andere Tierarten mit einschließt, differenziert man beim Einsatz eines Schulhundes inzwischen auch mit dem Begriff der hundegestützten Pädagogik. Nach Heyer/ Kloke wird damit „der systematische Einsatz von ausgebildeten Hunden in der Schule zur Verbesserung der Lernatmosphäre und individuellen Leistungsfähigkeit sowie des Sozialverhaltens der Schüler“¹ bezeichnet.

Die hundegestützte Intervention ist auf ein pädagogisches Ziel ausgerichtet, welches Bildung und /oder Erziehung betrifft. Die eingesetzten Hunde werden speziell für den Einsatz mit Menschen sozialisiert und ausgebildet.

Beim Schulhundeeinsatz wird zwischen zwei Varianten unterschieden.

1. Der Schulhund, der als Präsenzhund bekannt ist und regelmäßig eine gewisse Zeit im Klassenraum und im Unterricht verbringt.

¹ Heyer/ Kloke (2011) , S. 17

2. Der (Schul-) Besuchshund, der Schulklassen ein- oder mehrmals stundenweise besucht.

2. Der Schulhund im Einsatz

Schulhunde besuchen regelmäßig den Unterricht und werden für pädagogische Ziele, wie z.B. die Verbesserung des sozialen Problemverhaltens und des Klassenklimas eingesetzt. Meist sind sie an einigen Tagen pro Woche anwesend und werden nur in bestimmte Unterrichtseinheiten aktiv mit eingebunden. Eine spezifische Ausbildung des Schulhund-Lehrkraft-Teams ist notwendig, um optimale Effekte zu erzielen und um das Wohlergehen aller Beteiligten zu gewährleisten.

Die Rückmeldungen von Kollegen, Schulleitung und Eltern auf einen gut organisierten Schulhundeinsatz sind überwiegend positiv. Die Erfahrungen zeigen, dass Sozialverhalten, Konzentration, Motivation, Klassenklima und die Lust an der Schule durch die Anwesenheit eines Schulhundes im Unterricht günstig beeinflusst werden. Die Studie von Marhofer aus dem Jahr 2011 soll im Folgenden als Grundlage für die empirische Ausführung dienen, soweit nicht anders angegeben.

2.1 In welchen Klassen wird der Schulhund eingesetzt?

Sinnvoll ist der Einsatz eines Schulhundes in allen Schularten. Überwiegend wird ein Hund immer nur in einer Klasse eingesetzt. Jedoch ist ein Viertel der Hunde während eines Schuljahres auch in mehreren Klassen oder Schülergruppen anwesend.

Durch diese Verteilung der Einsatzorte in der Schule müssen bestimmte Regeln im Umgang mit einem Schulhund gelten.

2.2 Wie lange verbleibt der Schulhund in der Schule?

Altgediente Schulhunde mit mehr als 10 Jahren Erfahrung gibt es nur wenige (<10%), nur jeder vierte Schulhund ist mehr als fünf Jahre im Dienst. Der Großteil der im Unterricht eingesetzten Schulhunde ist demnach jünger.

Die Mehrzahl der Lehrer (70%) griff erst zwischen den Jahren 2007 und 2011 die Idee auf, einen Schulhund mit zur Arbeit zu nehmen und setzen vor allem jüngere Hunde ein.

Fast immer ist der Hund regelmäßig im Unterricht dabei und überwiegend läuft das Projekt Schulhund zeitlich unbefristet ab. Die wachsende Akzeptanz von Entscheidungsträgern und Eltern spiegelt dies wider.

In der heutigen pädagogischen Praxis ist ein Drittel der Hunde nur für einen Tag an der Schule, etwa die Hälfte für zwei oder drei Tage pro Woche. 10% der Hunde gehen fünf Mal pro Woche mit in den Unterricht, jeweils die Hälfte davon verbringt dabei drei bis vier oder fünf bis acht Stunden pro Tag in der Klasse. Lange Einsatzzeiten sind aber gerade aufgrund der möglichen Stressbelastung des Hundes eher kritisch zu bewerten (siehe Punkt 4.2).

Insgesamt entwickelte sich in den letzten Jahren der Trend, den Hund im Durchschnitt für mehr Stunden, meist zehn bis zwanzig Schulstunden pro Woche mit in die Schule zu nehmen.

2.3 Welche genauen Einsatzmöglichkeiten gibt es?

Fast immer wird der Hund für den überwiegenden Teil der Schulzeit einfach nur anwesend sein und darf sich frei im Klassenraum bewegen.

Über 80% der Schulhunde sind darüber hinaus auch aktiver Teil eines spezifischen Unterrichtsvorhaben oder Konzepts.

2.4 Was macht einen guten Schulhund aus?

Unter diesem Punkt sollen nun Kriterien für die Eignung eines Schulhundes genannt werden (vgl. Beetz 2012):

- Die Rasse ist nicht ausschlaggebend
- ruhiges und freundliches Wesen
- absolut verträglich mit Kindern
- geringe aggressive Ausstrahlung und Aggressionsbereitschaft
- kein Herdenschutztrieb
- Gehorsam

- geringe Stressempfindlichkeit
- geringe Geräuschempfindlichkeit
- nicht ängstlich und unsicher
- körperlich weitgehend gesund

Die Akzeptanz im schulischen Umfeld ist sicherlich höher, wenn der Hund ebenfalls nicht bellfreudig ist und nicht übermäßig viel Fell verliert. Deshalb ist für den Einsatz an der Sekundarschule ein Allergikerhund angedacht.

Etwa 15% der Schulhunde besuchte bereits im Alter von einem Jahr und ca. weitere 15% im Alter von zwei Jahren regelmäßig den Unterricht. Nur wenige der heutzutage eingesetzten Schulhunde sind älter als zehn Jahre (5%). Der Einsatz von Welpen erfordert besondere Sorgfalt. Ein junger Hund kann sich leicht überfordert fühlen und sich im schlimmsten Fall später dann nicht mehr für den Einsatz in der Schule eignen. Die besonderen Bedürfnisse eines Welpen brauchen viel Aufmerksamkeit, können aber auch pädagogisch genutzt werden.

Jeder vierte Schulhund wird von einer Lehrkraft mit weniger als sechs Jahren Berufserfahrung geführt (vgl. Agsten 2007). Es empfiehlt sich, den Welpen nur zum Zweck der Sozialisation gelegentlich dem Schulumfeld auszusetzen, wenn dieser noch reifen und wachsen muss.

2.5 Welche Ausbildung sollte das Schulhund-Lehrkraft Team vorweisen bzw. anstreben?

„Ein Schulhund ist nur so gut, wie die Lehrkraft, die ihn führt- mit der Ausbildung der Lehrkraft steht und fällt die Qualität des Schulhund - Einsatzes“². Praxiserfahrene Schulhundlehrkräfte, Experten aus Wissenschaft und Tierschutz erachten eine spezifische Ausbildung in Theorie und Praxis für den professionellen Einsatz von Hunden in der Schule als notwendig.

Da es nur sehr wenige direkt auf die Zielgruppe spezialisierten Ausbildungen gibt, weisen Lehrkräfte verschiedenste Kombinationen von Ausbildungen auf.

Zwei Drittel der Schulhundlehrkräfte haben eine Ausbildung in tiergestützter Pädagogik. Nur ca. ein Drittel hat eine spezifische Ausbildung für den Einsatz von

² Beetz (2012), S. 28

Schulhunden im Unterricht. Ein Drittel aller Lehrer mit Schulhunden besitzt gar keine Ausbildung in irgendeiner Form der tiergestützten Pädagogik.

Bei den Hunden absolvierten über 80% eine Ausbildung mit einer Prüfung, 40% eine Begleithundeprüfung und fast 30% sogar eine Therapiehundeprüfung.

3. Regeln um Umgang mit dem Schulhund

Um Risiken und Stress bei Hund, Schülern und Lehrern zu minimieren, bedarf es klarer Regeln im Umgang mit dem Schulhund.

Allgemeine Schulhund-Regeln für die Klasse:

- Der Hund darf in seiner Ruhezone (Decke, Korb, Hundebox) nicht gestört oder gestreichelt werden.
- Die Schüler dürfen dem Hund nichts wegnehmen und sollten ihm nicht in die Augen „starren“.
- Die Schüler sollen leise bzw. normal laut sein, d.h. nicht schreien und lärmern, da der Hund geräuschempfindlicher sein kann.
- Die Schüler sollten den Hund nicht festhalten, hochheben, ärgern oder ungefragt füttern und vor dem Körperkontakt sicherstellen, dass der Hund den Schüler wahrgenommen hat.
- Die Schüler sollen sich nicht vom Hund ablenken lassen, während des Unterrichts mit ihm spielen und Kommandos nur nach Absprache geben.
- Die Schüler sollen im Klassenzimmer nicht rennen.
- Rucksäcke und Taschen sind geschlossen zu halten, weder Essen noch Gegenstände sollten herumliegen.
- Das Einhalten von Hygieneregeln sowie das Händewaschen sind Pflicht.
- Regeln für die Arbeit mit dem Hund sollen beachtet werden: Loben, Nein-Sagen, beim Namen nennen und konsequent sein (vgl. ebd. S. 37).

3.1 Organisatorisches

Bevor die Idee, einen Schulhund mit in den Unterricht zu nehmen, umgesetzt werden kann, bedarf es viel Organisatorisches zu berücksichtigen.

Versicherung:

Eine Haftpflichtversicherung für den Hund ist abzuschließen. Inzwischen ist es üblich, den jeweiligen Versicherungsträger über den speziellen Einsatz des Hundes zu informieren.

Genehmigungen und Regelungen:

Überwiegend erteilt die Schulleitung selbst die Genehmigung für den Einsatz eines Schulhundes. In weniger als der Hälfte aller Schulhunde bedurfte es der Genehmigung des zuständigen Schulamtes oder des Stadt- oder Landesschulrates. Generelle Vorgaben zum Einsatz von Schulhunden von Seiten des Ministeriums gibt es nicht.

Die Kollegen, der Hausmeister, die Schulpflegschaft und natürlich auch die Schülerschaft müssen dem Vorhaben zustimmen, um eine reibungslose Arbeit gewährleisten zu können.

Der Schulhund gehört selbstverständlich immer der einsetzenden Lehrkraft. Der Schulhund ist Familienmitglied und als solches außerhalb des Unterrichts zuhause zu halten.

Freiwillige Selbstverpflichtung für Lehrer:

Aufgrund der Abwesenheit von Richtlinien zum Einsatz von Schulhunden hat der Fachkreis Schulhunde eine „Freiwillige Selbstverpflichtung“ ausgearbeitet (vgl. Agsten 2011). Durch diese Selbstverpflichtung werden Vorgaben für den Schulhund-Einsatz gemacht. Folgende Überbegriffe sind Bestandteile der Freiwilligen Selbstverpflichtung:

1. Ausbildung
2. Hygienebestimmungen
3. Einsatz

3.2 Hygiene und Gesundheit

Selbstverständlich sind beim Einsatz eines Schulhundes die Hygienevorschriften der Schule zu berücksichtigen. Ein Hund stellt normalerweise kein großes Gesundheitsrisiko dar, aber einige Punkte sollten dennoch berücksichtigt werden.

- Allgemeinverfassung des Hundes (regelmäßige Tierarztbesuche)
- üblichen Impfungen und Vorsorgemaßnahmen gegen Ektoparasiten
- regelmäßige Körperpflege
- Möglichkeit zum Händewaschen in den Klassenräumen
- keine Hunde in Sporthallen oder Schulküchen

4. Empirische Ergebnisse über den Einsatz von Schulhunden

4.1 Pädagogische Ziele

Überwiegend beabsichtigen die Lehrkräfte über den Hund das Sozialverhalten, die sozio-emotionale Kompetenz und die Empathie der Schüler zu verbessern. Für 20% war die Verbesserung des Klassenklimas und der Arbeitsatmosphäre ein Ziel. Weitere pädagogische Ziele können aber auch die Konzentration, Selbstständigkeit im Lernverhalten, Kommunikation, Motivation, Freude an der Schule, Reduktion von Stress sowie den verantwortungsvollen und respektvollen Umgang miteinander, Motorik und Selbstbewusstsein sein.

4.2 Kritische Vorfälle

Vereinzelt (bei 2 von 84 Schulhunden) kam es zu akuten allergischen Reaktionen von Schülern oder zu aggressivem Verhalten des Hundes gegenüber einem Schüler. Auch stürmisches Anspringen kann Schüler gefährden. Viel häufiger wurde jedoch der Hund durch die Kinder gefährdet. Lehrkräfte, die von einem oder mehreren kritischen Vorfällen berichteten, gaben an, dass der Hund schon einmal absichtlich

geschlagen oder getreten wurde oder sonstige körperliche Übergriffe stattfanden, die Angst oder Schmerz auslösten.

Obwohl man kritischen Vorfällen vorbeugt, zeigt dies, dass es nicht immer möglich ist, alle Gefahren auszuschließen.

4.3 Rückmeldungen zum Einsatz

Die Rückmeldungen in diesem Abschnitt beruhen auf den Ergebnissen der Studie von Marhofer aus dem Jahr 2011.

Erfahrungen der Lehrkräfte:

Überwiegend äußerten sich Schulleitung (75%) sowie Eltern (90%) positiv bis sehr positiv zum Schulhund.

Mehr als 50% der Lehrkräfte berichteten, dass auch Kollegen und Eltern feststellten, dass die Schüler viel lieber in die Schule gingen und sich immer sehr auf den Hund freuten. Mehr als ein Drittel der Lehrer wurde von Kollegen auf das verbesserte Klassenklima angesprochen. Die Schüler waren stolz auf ihren Schulhund und identifizierten sich als Klasse mit ihm. Vereinzelt gab es Rückmeldungen zu verbesserter Konzentration und Motivation.

Über 60% berichteten aber auch von Problemen und Kritik durch Dritte. Circa jede dritte Lehrkraft wurde schon einmal von Eltern, Vorgesetzten oder Kollegen aufgrund von Hygiene- oder Allergiebedenken oder Angst vor Hunden kritisiert.

Erfahrungen der Schulleitung:

Marhofer befragte im Jahr 2011 neun Rektoren. Alle berichteten von positiven Auswirkungen auf die Schüler, 50% bezog sich dabei konkret auf die Förderung einer angenehmen Lernatmosphäre, von Ordnung, Ruhe und Motivation und einem verbesserten Klassenklima. Einige erlebten ebenfalls deutliche Veränderungen bei Problemfällen. Kritische Vorfälle wurden von der Schulleitung nie genannt.

Drei der neun befragten Rektoren nannten folgende Kritikpunkte und Probleme:

- Unverständnis von anderen Kollegen in Bezug auf Sinn und Zweck des Hundes
- hygienische und gesundheitliche Bedenken von Eltern
- Kinder werden durch den Hund vom Lernen abgelenkt

Zusammenfassend kann aber gesagt werden, dass die Kritikpunkte nicht allzu schwer wogen, da alle Schulleitungen das Projekt Schulhund auch in Zukunft weiterführen wollten.

Rückmeldungen der Eltern:

Die Elternbefragung fand an einer Volksschule in Österreich statt. Die Rückmeldung von 18 Eltern ergab folgende Ergebnisse:

- gesteigerte Aufmerksamkeit bei 50%
- verantwortungsvoller, verlässlicher und hilfsbereiter (40%)
- 50% der Kinder suchte zu Hause mehr Zuwendung
- bei drei Jungen und Mädchen- bessere Integration in der Klasse und mehr Selbstbewusstsein

Rückmeldungen der Schüler:

Hier ergaben sich fast keinerlei Probleme, da alle Kinder gerne täglich mit dem Schulhund zusammenarbeiten würden.

Aber nach einer Eingewöhnungszeit genossen gerade ängstliche Schüler den Kontakt zum Hund besonders und waren stolz, ihre Angst überwunden zu haben. Über 90% waren vom Schulhund begeistert.

5. Der Schulhund als Chance

Die Exekutiven Funktionen (kognitive Kontrollfunktionen) reagieren äußerst empfindlich auf Stress. Schon eine leichte Erhöhung des Kortisolspiegels, z.B. bei Nervosität, geht mit deutlichen Leistungseinbußen einher.

Eine freundliche und ansprechende soziale Umgebung unterstützt diese Funktionen. In der Schule sollte daher auf eine positive und entspannte Atmosphäre hingearbeitet werden.

5.1 Schulhunde fördern Sozialbeziehungen und Lernen

Die positive Wirkung eines Schulhundes setzt bei der Stressreduktion an und kann somit durch die Förderung von guten Sozialbeziehungen den Stress reduzieren und die Exekutiven Funktionen entlasten. Der soziale Katalysator-Effekt, die Stressreduktion und die positive Wahrnehmung von Personen kann zur Verbesserung der Stimmung, Steigerung von Vertrauen und Empathie führen.

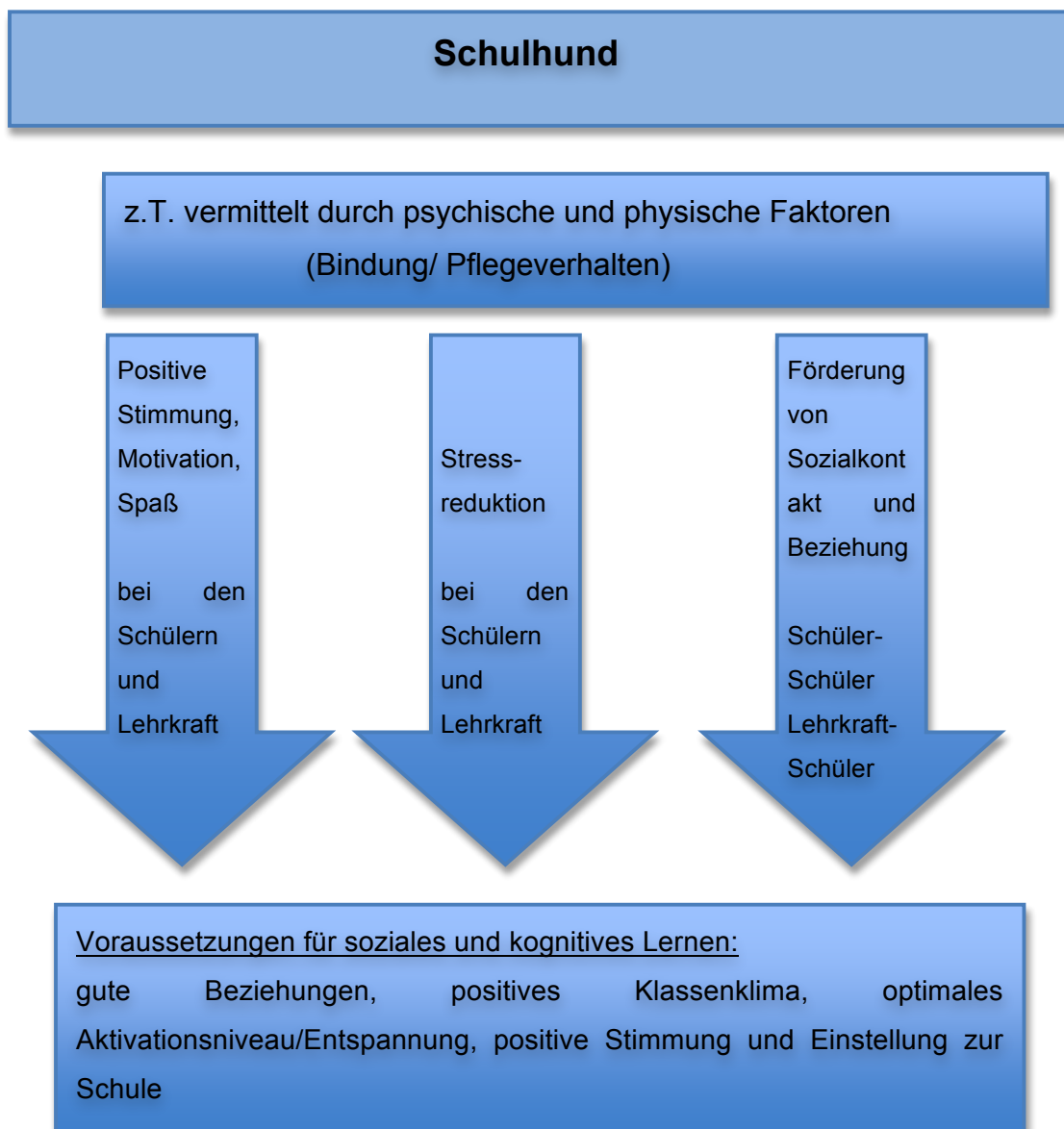
5.2 Bei welchen Schülern hilft ein Schulhund besonders gut?

Ein Schulhund kann sich auf alle Schüler und Klassen positiv auswirken. Besonders in Klassen mit unsicheren Kindern- durch ein ungünstiges Sozialverhalten und ein schlechtes Klassenklima- lässt sich ein Schulhund gut einsetzen. Die Voraussetzungen für Lernen, positives Sozialverhalten und eine bessere Integration einzelner auffälliger Kinder in die Klassengemeinschaft kann durch eine Stressreduktion durch den Schulhund gegeben werden.

In Bezug auf die Bestrebungen zu vermehrter Integration und Inklusion von Schülern mit speziellen Bedürfnissen und Auffälligkeiten stellt ein Schulhund eine besondere Chance dar und wird in diesem Bereich in der Zukunft wohl noch häufiger anzutreffen sein.

5.3 Drei- Faktoren-Modell

Der Schulhund wirkt zum einen auf das Individuum, zum anderen, durch seinen Einfluss auf die Beziehung zwischen Schülern und zwischen Schülern und Lehrer, auf die gesamte Klassengemeinschaft und das Klassenklima.



(Abbildung: Das Drei-Faktoren-Modell, Beetz. 2012., S. 105)

6. Literatur

Bücher:

Agsten, L.; Führung, P.; Windscheif, M. (2011). „*Praxisbuch HuPäSch. Ideen und Übungen zur Hundgestützten Pädagogik in der Schule*“. Norderstedt. Books on Demand Verlag

Beetz, A. (2012). „*Hunde im Schulalltag. Grundlagen und Praxis*“. München. Ernst Reinhardt Verlag

Heyer, M.; Kloke, N. (2011). „*Der Schulhund. Eine Praxisanleitung zur hundegestützten Pädagogik im Klassenzimmer*“. Nerdlen/Daun. Kynos Verlag

Marhofer, K. (2011). „*Fragebogenerhebung zum Einsatz von Schulhunden im deutschsprachigen Raum. Studie im Rahmen der Dissertation an der Universität Bamberg*“.

Internet:

www.Schulhundweb.de